

Starke Besetzung

Alle Welt spricht von Class D und Schaltnetzteilen. Alle Welt?

Die Entwickler der drei zum Test versammelten Verstärker sehen das ganz anders.

Von Tom Frantzen und Michael Lang

Der Vollverstärker hat in den letzten Jahrzehnten den klassischen Stereo-Receiver als Basiskomponente und Steuerzentrale einer HiFi-Anlage klar abgelöst. In jüngster Zeit aber fand sowohl der Anschluss für den überraschenderweise wieder nachgefragten Plattenspieler seinen Weg in viele Verstärker zurück als auch eine neu hinzugekommene digitale Konnektivität, um die zahlreichen neuen Quellen wie Streamer, PC oder Sat-Receiver im Wohnzimmer gegebenenfalls unkompliziert mit der Anlage verbinden – oder neudeutsch: vernetzen – zu können. Während in diesem Test die Probanden von Musical Fidelity und Exposure um 1500 Euro universell beiden Trends Rechnung tragen, setzt der puristisch-highendige Audio Analogue ausschließlich auf die analoge Welt – und strebt mutmaßlich ohnehin ein eigenes Musikzimmer mit entsprechend spezialisierten Spielpartnern an.

Wir haben für Sie getestet:

Audio Analogue Aacento	26
Exposure XM 5	28
Musical Fidelity M5si	30

Kein Gramm Fett zu viel

Preislich genau zwischen seinen Brüdern M3 und M6 angesiedelt, soll der Musical Fidelity M5si nach Meinung seiner Väter klanglich ganz dicht am 2600 Euro kostenden M6si spielen – und das für lediglich 1800 Euro.



Dass man bei Musical Fidelity Verstärker zu bauen versteht, dürfte sich in den vergangenen rund 30 Jahren herumgesprochen haben. Spätestens mit dem legendären, 1984 vorgestellten A1 – einem leistungsschwachen Class A-Verstärker, dessen Gehäuse sich schnell so weit erwärmte, dass der Gedanke, sich ein Spiegelei darauf zu braten, nicht sonderlich abwegig erschien – schuf Firmenchef Antony Michaelson den Grundstein für den dauerhaften Erfolg seines Unternehmens. Den Schwerpunkt legte er dabei immer auf eine ganze Palette von leistbaren Geräten mit besonders hervorstechendem Preis-Leistungs-Verhältnis, was auch etliche Tests – nicht zuletzt in STEREO – immer wieder belegten.

Clever Kosten sparen

Michaelson, ganz britischer Gentleman, ist niemand, der groß auf den Putz haut und marktschreierische Sprüche für eine verkaufsfördernde Maßnahme hält. Der frühere Konzertklarinetttist bevorzugt es, sein Gegenüber durch Fakten und die Darlegung logischer, wenn auch nicht immer sofort offensichtlicher Zusammenhänge aufmerksam zu machen.

Fragt man ihn beispielsweise, wo denn der Rotstift beim aktuell zum Test bereitstehenden A5 angesetzt wurde, blickt er fragend und führt dann humorvoll aus, er sei Engländer und kein Schotte, sparen also folglich nicht sein Ding. Sein Geheimnis liegt in erster Linie darin, dass er sehr rationell fertigt. Vergleichsweise große Stückzahlen, Gehäuse und Baugruppen, die für mehrere Geräte eingesetzt werden und eine kostenbewusste Fertigung unter britischer Kontrolle in Fernost sorgen dafür, dass die aufgerufenen Preise ziemlich irdisch bleiben, ohne dass der Klangspaß dabei Schaden nehmen würde.

Zwischen allen Stühlen?

Der 5er von innen betrachtet ist vielleicht keine reine Augenweide, zeigt aber den Willen der Entwickler, ihren Job gut und sorgfältig zu machen. Besonders ins Auge stechen dabei zum einen die Phonostufe, die auf einer separaten Platine hinten links in der Ecke sitzt und Signale von MM- und High Output MC-Systemen verstärkt. Zum anderen der direkt davor platzierte, ziemlich opulente Ringkerntrafo, der für die von Musical behauptete

Stabilität an schwierigen, in der Impedanz schwankenden Lautsprechern unentbehrlich ist. Auffällig ist auch der strikte Doppelmonoaufbau der Endstufe mit je vier Leistungstransistoren pro Kanal. Ebenfalls an Bord: ein USB-Anschluss, um Musik vom Computer genießen zu können, selbstverständlich im klangfördernden asynchronen Modus und mit einer Datenrate von maximal 24 Bit/96 kHz – andere Digitalquellen bleiben aber außen vor. Symmetrische Anschlüsse sind ebenfalls Fehlanzeige, und statt zweier Paare Lautsprecherklemmen – wie zuweilen beim Wettbewerb – begnügt sich der M5 mit einem, dafür aber hochwertigen Paar. Eine sinnvolle Option sehen wir im Vorverstärkerausgang. Wen es später mal nach noch mehr Leistung gelüftet oder wer Bi-Amping betreiben will, hat hier vorgesorgt.

Allzu viel abzuspecken gegenüber dem 6er war also tatsächlich nicht angesagt, eher Vereinfachungen bei der Produktion. Alles auf einer Platine zu versammeln und nur diese einzubauen, das kostet nunmal weniger Zeit als strikt getrennte Platinen unter anderem für die Vorstufe und die beiden Endstufen. Dass das Gehäuse

Fetter Ringkernrafo, sehr aufwendige Phonoplatine und vier Leistungstransistoren pro Kanal – der Musical ist ganz sicher kein Blender. ▶



etwas kompakter geraten ist, spart ebenfalls Geld, und der angepeilte Preis von unter 2000 Euro ermutigte Michaelson auch, die Produktionszahlen großzügiger ausfallen zu lassen – effektiver kann man Geld kaum sparen.

Sparen ohne Leiden

Doch die neugierigen Ohren der Tester interessierte die kaufmännische Seite zunächst mal wenig. So wie es auch für den potenziellen Interessenten bei einer Kaufentscheidung für einen Verstärker der 2000-Euro-Klasse meist von untergeordneter Bedeutung sein sollte, ob ein Produkt nun 100 Euro drüber oder drunter liegt – wenn die Kriterien Klang, Verarbeitung, Ausstattung und der Service des Händlers positiv ausfallen.

Dass die klanglichen Meriten stimmen, davon konnten wir uns dann unter anderem an der von Langa „Son“ (Test ab S. 46) und auch der wunderbaren und sehr günstigen B&W 705 S2 (Test in der nächsten Ausgabe) überzeugen. Als Datenlieferant diente uns T+As Universaltalet MP 1000E, die Verkabelung kam von Viablue und Audioquest.

Das Testprogramm startete mit Lionel Monnet, einem 1978 geborenen Schweizer, der auf einem Steinway Konzertflügel sowohl Mozart als auch Chopin nicht nur sehr gekonnt interpretiert, sondern auch in überragender Aufnahmequalität

eingefangen wurde. Der Mann spielt so kraftvoll wie bei Bedarf feinfühlig. Der Musical gab das Gebotene ohne Schärfe, dabei aber ziemlich fein aufgelöst wieder mit einer ganz leichten Tendenz ins Süßliche und leicht warm Timbrierte – was ihn zu einem idealen Spielpartner für eine Vielzahl von Lautsprechern macht, die es bei aller Lust an detaillierter Auflösung vielleicht zuweilen einen Tick zu gut mit den hohen und höchsten Tonlagen meinen. Dass man einem großen hölzernen Korpus Gehör schenkte, blieb bei dieser Aufnahme jedenfalls keine Sekunde unklar. Die tiefen Register lebten, atmeten, schwangen fein ein und aus, ertönten glaubwürdig, dabei aber eher saftig als staubtrocken.

Blues lebt vom Feeling, vom Groove. Der 69-jährige Niederländer Hans Theesink gehört zu den wenigen Europäern,

die auch nach internationalen Maßstäben als Bluesmusiker ernst genommen werden.

Ein Herz für den Blues

Im Zusammenspiel mit Terry Evans bei „Delta Time“ zeigt der in Wien lebende Gitarrist, dass seine markante Stimme manchem Song erst das gewisse Etwas verleiht – frei nach dem Motto: It’s the Singer, not the Song. Dieses Motto beherrscht auch der Musical M5si, denn auch, wenn er ganz strenggenommen vielleicht nicht absolut neutral spielt, ist die von ihm zugefügte Prise an Charme und Schmelz nicht nur, aber besonders bei der Wiedergabe von emotionalen Bluesstücken eine perfekte Art der Veredelung dieser Musik, die das Langzeithören vergnüglich werden lässt – und das zum sehr schmackhaften Preis. *ml*



▲ Alles, was das audiophile Herz begehrt, aber auch nicht mehr. Der M5si vereint analoge und digitale Welten.

MUSICAL FIDELITY M5SI



um 1800€

(in Silber und Schwarz erhältlich)

Maße: 44 x 11 x 41 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

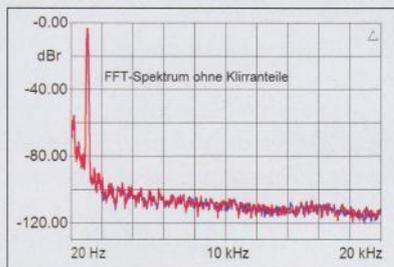
Kontakt: Reichmann Audiosysteme

Tel.: +49 7728 1064,

www.reichmann-audiosysteme.de

Preislich dicht am „kleinen“ M3si, konzeptionell und klanglich dem großen Bruder M6si ziemlich dicht auf den Fersen. Der M5si ist ein kräftiger, eher musikalisch und warm zeichnender Vollverstärker, der mit den meisten Lautsprechern harmoniert.

MESSERESULTATE



Dauerleistung (8 Ohm / 40hm)	133 W/203 W
Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)	256 W
Klirrf. bei 50mW/5W/1dB Pmax	0,02 %/0,002 %/0,003 %
Intermod. 50mW/5W/1dB Pmax	0,03 %/0,004 %/0,05 %
Rauschabstand bei 50mW/ 5W	73,1 dB/87,7 dB
Rauschabst. Phono MM (5 mV für 5 Watt)	74,2 dB(A)
Dämpfungsf. an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)	20/25/40
Obere Grenzfrequenz (-3dB/40hm)	>80 kHz
Übersprechen Line 1 > Line 2	71,5 dB
Gleichlauffehler Volume bei -60dB	0,012 dB
Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)	<2 W/33 W



Netzphase
am Testgerät

LABOR-KOMMENTAR: Eitel Sonnenschein im Messlabor, nur der Dämpfungsfaktor ist bescheiden. Beeindruckende Kanaltrennung und hohe Leistung gehen mit geringen Verzerrungen einher. Beeindruckend hoher Gleichlauf beim Lautstärkepoti.

AUSSTATTUNG

4 x Cinch, Pre Out, Phono-MM; USB-Eingang für Computer; Home-Theater-Funktion; Trigger-Anschluss

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU 78%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT